

Der Körper ist Programm

Ausstellung Das Kunsthaus Baselland zeigt in einer eindrücklichen Gesamtschau die Video- und Performancepionierin Anna Winteler

VON NAOMI GREGORIS

Anna Winteler mag sich noch genau erinnern, wann es war. In den 70ern nahm die ausgebildete Ballerina an einem Workshop teil, in dem es darum ging, die Bühne ins Fernsehen zu bringen. Immer mehr Haushalte besaßen einen Fernseher, es war das Gerät der Stunde und die darstellenden Künstler wollten entsprechend darauf reagieren. Bis dahin war Winteler eine leidenschaftliche Tänzerin gewesen - auch wenn ihr die Unzulänglichkeit ihres Körpers immer wieder bewusst geworden war. Sie hatte nicht den richtigen Körperbau, war zu klein, zu wenig beweglich. «Mein Körper konnte nie machen, was ich empfand», sagt sie.

Bis in dem Workshop die Videokamera ins Spiel kam. Mit der Kamera zwischen sich und der Betrachterin waren ganz andere Körperwelten erfahrbar, sie sorgte für neue Ausdrucksformen, die auch mit einem kleinen Körper zur Geltung kamen. Nach dem Workshop beschloss Winteler, ihren Körper, ihr bevorzugtes Ausdrucksmittel, in die bildende Kunst zu überführen. Die Kamera sollte dabei ihre engste Gefährtin sein.

Bereits Winteler's erste Arbeit sorgte für Aufmerksamkeit: In «Le Petit Déjeuner sur la Route d'après Manet» (1979) war die 1954 in Lausanne geborene Künstlerin zu sehen, wie sie in Basel frühmorgens flussaufwärts von der Mitt-



Bei Winteler ist der Körper genau so Protagonist wie Produzent.

SERGE HASENBOHLER

leren Brücke zur Wettsteinbrücke lief und sich dabei ihrer betont weiblichen Kleidung entledigte. Es war das Bild einer bewussten Frau, die bewusste Schritte ging, ein weiblicher Körper, der sich den Raum zu eigen machte. Ein starkes Statement in einer Stadt, in der erst ein Jahr später unter Raunen die Performancekunst Einzug in ein Muse-

um halten sollte. In die Kunsthalle nämlich - deren Direktor Jean-Christophe Ammann später zu einem wichtigen Förderer von Anna Winteler wurde.

Von den Brücken zur Geriatrie

Ines Goldbach vom Kunsthaus Baselland ist es wichtig, diese Pionierarbeit hervorzuheben. Die Direktorin hat zu-

sammen mit der Künstlerin und ihrer langjährigen Kollegin, der Basler Künstlerin Käthe Walsler, eine Retrospektive ins Leben gerufen, die seit langem fällig war: Ein Überblick über das gesamte Videoschaffen von Anna Winteler, von dem Gang zwischen den Basler Brücken bis hin zu «Geriatrie 1A - das Hohelied» von 1991, in dem Winteler eine Kamera

entlang eines Geriatrietrakts führt. Die Gesamtschau hält, was sie verspricht. Zu sehen sind zwei Jahrzehnte intensiver körperlicher Auseinandersetzung einer Künstlerin, die sich nie in Kategorien pressen liess. «Für sie wird der Körper zum Koordinatensystem und zugleich Orientierungspunkt einer räumlichen Setzung», schreibt Goldbach im Text zur Ausstellung.

Winteler macht ihren Körper zum Akteur, er ist es, der durch die Kamera schaut, er ist es, der die Führung übernimmt. Bei einem Bergaufstieg, als Winteler die Kamera an der Hüfte befestigt, oder bei «Horizontal Waltz», wo sie ihre Kollegin Monica Klingler mit einer Handkamera am Boden entlang begleitet, ohne mit den Augen hindurchzuschauen. Der Körper kontrolliert das Bild, er ist nicht nur Protagonist, sondern auch Produzent.

Winteler's konsequente, feministische Radikalität beeindruckt bis heute, auch wenn jüngere Generationen wohl eher etwas mit der Baslerin Rebecca Kunz anfangen können, die zeitgleich (und mindestens so beeindruckend) die Räume oberhalb von Anna Winteler bespielt. Ein Vergleich ist gar nicht nötig, es ist auch so auf den ersten Blick ersichtlich: oben die Früchte, unten das Fundament. Eine gute Kombination.

«Anna Winteler. Körperarbeit» Eine Retrospektive. Bis 28. April 2019, Kunsthhaus Baselland.